Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 11 (1904)

**Heft:** 42

Artikel: "Der Siegeszug der neueren exakten Forschung." : Excerpte aus

"Weltall und Menschheit"

Autor: J.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-540559

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogische Blätter.

Pereinigung des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Pädagog. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 14. Oftober 1904.

Nr. 42

11. Jahrgang.

# Redaktionskommission:

Die Do. Seminarbirektoren D. Baumgartner, Jug; F. X. Rung, Sigklirch, Augern; Grüninger, Rickenbach, Schwha; Joseph Müller, Lehrer, Gogau, Rt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Ginstebeln. — Einsenbungen und Inserate find an letteren, als ben Chef. Rebaktor, zu richten.

#### Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und toftet jahrlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Rehramtstanbibaten 8 Fr., für Richtmitglieber 5 Fr. Beftellungen bei ben Berlegern: Cberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Cinfiebeln.

# "Der Siegeszug der neueren exakten forschung."

(Excerpte aus "Weltall und Menschheit". 5 Banbe. Deutsches Berlagshaus Bong.)

"Weltall und Menschheit! Ewiges und Vergängliches — das himmlisch Große neben dem irdisch Kleinen . . . . . . Seite 1. Das ist der Titel und die Devise des gewaltigen Wertes, das, prächtig illustriert, in einer Auflage von 50 000 Exemplaren hergestellt wurde und jüngst mit dem Erscheinen des fünsten Bandes zum Abschluß kam. Und das Ziel, das es sich gesteckt? Es ist: "Die gesamten, weit sich dehnenden Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften von der Gegenwart so weit zurück zu verfolgen, wie überhaupt Spuren denkender menschlicher Wesen auf dem Erdball nachweisbar sind." (S. 4.) "Der vervollkommnete Apparat der modernen Forschung hat es ermöglicht, zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht allein für eine Vorwelt-Geschichte, sondern auch für eine umfassende Darstellung der Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften die Fundamente zu errichten." (S. 2.)

"Die Vorzeit . . . . , schon was ein Jahrhundert oder gar ein Jahrtausend hinter der Gegenwart liegt, erschien unseren Eltern uralt und der Chrfurcht murdig, und ichier wie ein Märlein klangen die Berichte über bas Leben ber Erzväter; bas erfte Menschenpaar nahmen fie gar als die früheste Lebensäußerung auf einer Welt, die die Allmacht unmittelbar zuvor aus dem Chaos geftaltet hatte: ein Zeitraum von etwa feche Jahrtaufenden ichien ihnen bereits weit genug für den Entwicklungsgang ber Erbe und ber Menschheit. Der Siegeszug ber neueren, exakten Forschung, der, frei von philosophischer Grübelei, lediglich mit ergrünbeten Satsachen, mit naturwiffenschaftlichen Fatten rechnet, hat alle biefe naiven Unfichten in die Rinderstube verwiesen. Wir miffen heute, nicht wenige Taufende, sondern Sunderttaufende von Jahren verfloffen fein muffen, feitdem die Erde Lebewesen beherbergt; wir konnen es auch als erwiesen betrachten, daß felbst noch jur Beit, als noch Gletschereis die lachenden Fluren decte, die wir heute bewohnen, ein Menschengeschlecht zusammen mit dem Mammut und anderen Ungetumen haufte, ein Geschlecht, das ficherlich von ben "wilben" Bolferschaften unferer Tage fich nur wenig unterschied, und das bereits die Wegenstände bes taglichen Gebrauches mit erstaunlichem Geschick fünftlerisch zu schmücken verstand, obwohl ibm als primitives Werkzeug nur ein scharfkantiger Feuersteinsplitter ju Gebote ftand. (S 2.)

Wie ich das las: dachte ich: Wenn es fo fteht, schaut es mit dem Glauben an die Schöpfung der Welt burch Gott schlimm genug aus und werden die Theologen gut daran tun, bei Zeiten dahin auszuwandern, wohin der "Siegeszug der neueren exakten Forschung" vorläufig noch nicht gedrungen ift. Mit dem ignoramus et ignorabimus wird es jett - Gott fei Dant! hatte ich bald gesagt - vorbei fein. - Aber ich las weiter - und oft und oft habe ich bei einzelnen Abichnitten bes Wertes jurudgeschlagen auf Seite 2, wo von ber neueren Forschung gesagt wird: fie rechne, frei von philosophischer Brübelei, lediglich mit ergründeten Tatsachen, mit naturwiffenschaftlichen Faften. Philosophische Grübelei findet man wenig in dem Buch — das ftimmt - manchmal findet man nicht einmal die Anfangsgründe der Logik befolgt, g. B. im zweiten Bande, wo von der Entstehung des Lebens auf der Erde die Rede ift -; aber die ergrundeten Tatfachen, die ich fuchte, und die mit den naiven Unfichten unferer Eltern aufraumen follten, habe ich auch nicht gefunden. Die Großsprecherei, wie fie auf Seite 2 fich breit macht, halt nicht lange an. In der Folge beißt es ftatt: wir wiffen, febr oft: wir wiffen nicht, wie wiffen noch nicht. Sollte es da mit dem "Siegeszug der neueren Forschung" nicht etwas allzu ftark geflunkert fein ?

Sehen wir etwas zu und gehen wir den 1. Abschnitt des ersten Bandes durch, der die Erde, und zwar losgelöst von ihrer Beziehung zum Weltall, lediglich als Sit des Menschengeschlechtes behandelt. Dieser Abschnitt, versaßt von Prosessor Dr. Karl Sapper, trägt die Aufschrift: Erforschung der Erdrinde und hat u. a. die interessanten Kapitel: Geschichte der Erforschung der Erdrinde, Entstehung und Beschaffenheit der Erde, Vulkanismus und Gebirgsbildung.

1. Erforichung ber Erdrinde. (Ginführung). "Wir mögen uns vielfach verwundert fragen, woher es tommt, daß die Erforschung ber Erdrinde erst verhältnismäßig spät in festbegrundete sustematische Bahnen eingelenkt hat, und daß die Ergebnisse der Forschung noch nicht in gleichem Mage, wie bei anderen Wiffenschaften bereits zum Gemeinaut ber Gebildeten unferes Boltes geworden find. Die Antwort ift leicht: es handelt fich um fehr schwierige Probleme, beren Ergründung ein fehr hohes Mag menschlicher Beobachtungsschärfe und Rombinationsgabe erfordert. Wohl haben Fluffe und Bache in jahrtaufend langer, stiller Arbeit fich tief in das Berg ber Gebirge eingegraben und in ihren Tälern und Schluchten uns einen Einblick in den Bau mancher Teile der Erdrinde geschaffen; wohl ist der Mensch selbst in bewundernswerten technischen Unlagen, wie Bergwerken, Tunnelbauten und Bohrlochern, in nennenswerte Tiefen der Erdfrufte eingedrungen und hat dabei die Busammenfetung derfelben eingehend untersuchen konnen, aber fo große artig auch diese fünstlichen Aufschlüsse erscheinen, so gewaltig die Gebirge ber Erbe vor unferem Auge dafteben — im Bergleich zur Gesamtgröße des Erdballs find ihre Mage doch fehr geringfügig. Wenn wir uns borftellen, daß die tiefften Bohrlocher 2 km Tiefe nur wenig überschritten haben (Bohrloch von Baschurowit in Schlefien 2002 m), daß bagegen der Erdhalbmeffer etwa 6370 km mißt, fo erkennen wir, daß menschliche Arbeit fich nur in einen gang geringen Bruchteil bes großen Erdforpers einen Ginblick zu ichaffen vermocht hat. Auch die riefen= haften Gebirge der Alpen, der Anden, des himalana fchrumpfen zu Bwerggebilden aufammen, wenn man fie in Bergleich gur großen Erd= tugel bringt. Die Zahlen ihrer absoluten Sohen (Montblanc 4,8 km, Aconcagua fast 7 km, Gaurisankar 8,8 km) erscheinen uns unbedeutend neben der oben genannten Größe des Erdhalbmeffers." (S. 20. u. 21.)

"Unsere Ansichten über das Innere der Erde würden sogar noch weit unsicherer sein, als sie in Wirklichkeit schon sind, wenn wir nur auf den unserer unmittelbaren Untersuchung zugänglichen Teil der Erdetruste für unsere Analogie=Schlüsse angewiesen wären; aber die gütige Mutter Natur hat uns in den vulkanischen Erscheinungen ein Hilfs-

mittel an die Hand gegeben, um mit einiger Sicherheit auf einen gewissen Teil des Erdinnern und seiner Beschaffenheit schließen zu können. In welcher Tiese wir den Herd der Bultane suchen sollen, das wissen wir seilich ebensowenig, wie wir mit Bestimmtheit zu sagen vermögen, was in noch größeren Tiesen zu erwarten ist: wie es im innersten Kern der Erde aussieht, das ist uns zur Zeit immer noch ein Rätsel und wird es, menschlicher Voraussicht nach, vorerst auch bleiben." (S. 22.)

Eine weitere Beschränkung der Forschung liegt darin, daß nur die "Landslächen, also etwa 2/1 der Erdobersläche, für Studien dieser Art überhaupt brauchbar sind, während alles, was das Meer bedeckt, der geologischen Untersuchung entzogen bleibt. Selbst auf der Landsläche gibt es weite Strecken, die, mit Schutt und Eis wie mit einem Schleier überdeckt, den eigentlichen Bau der Erdrinde unseren Blicken verhüllen." (Seite 22.)

- Also das begründete Ergebnis der neueren, exakten Forschung ist das alte: ignoramus, wir wissen es nicht und werden voraussichtlich in Unwissenheit bleiben!
- 2. Entstelnung ber Erbe. Nachbem die Unsichten der ber-Schiedenen Bolfer und ihrer gelehrten Bertreter von der älteften Beit her über die Entstehung behandelt worden find, wobei dem "frommen Jesuiten" Athan. Rircher fein "burchaus mittelalterlicher Standpunft" gehörig klargemacht wird, kommt Prosessor Dr. Karl Sapper (S. 66) auf die neueren Unfichten zu sprechen. "1776 erschien eine Schrift bes frangofischen Mathematikers und Uftronomen P. S. Laplace, in der die Entstehung bes Sonneninstems aus einem ungeheuren rotierenden Basball dargelegt wurde; durch die Berdichtung der einzelnen Weltforper entwickelten sich enorme Sitegrade, und durch langsame Abkuhlung infolge Barme-Ausstrahlung in den falten Weltraum bedeckten fich die leuchtenden, glühenden Daffen ichlieflich mit einer feften Erstarrunge. fruste. Schon früher (1755) hat der große Ronigsberger Philosoph 3. Rant ahnliche Gedanken über die Entstehung des Sonneninftems geäußert. Diese Rant-Laplaceiche Spothese ift gegenwärtig von Geographen und Geologen fast allgemein angenommen worden, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß eine Reihe von Erscheinungen bes Blanetenfostems fich nicht aus ihr erklären laffen. Allein man hat noch nichts Befferes an ihre Stelle ju fegen gewußt und vermag aus ihr die bedeutungsvollsten Berhältniffe der Erdrinde noch am besten zu erflaren: 3. B. die Bunahme der Temperatur, die fich bei tieferem Gin=

bringen in die Erdrinde beobachten läßt, und die zuerst Athan. Rircher burch Mitteilungen einzelner Bergleute bekannt geworden mar". (S. 66.)

"Die Idee eines seuerslüssigen Erdkernes hat sich bis in die jüngste Zeit hinein die fast ausschließliche Herrschaft erhalten. Nur über die Dicke der Kruste und die Äußerungen des Erdkerns war man oft sehr geteilter Anschauung: Alex. von Humboldt und Elie de Beaumont schätzen ihre Stärke auf  $40-50~\mathrm{km}$ , Pfaff auf  $80-90~\mathrm{km}$ , Pilar auf  $120~\mathrm{km}$ , während der englische Physiker W. Hopkins durch Rechnung einen Betrag von weit mehr als  $1000~\mathrm{km}$  gefunden hatte." (S. 67.)

Dem folgen weitere Unfichten neuerer Forscher. Der schwedische Physiter Svante Arrhenius (1900) "nimmt an, daß in 300 km Tiefe der Erde die Temperatur fo boch fei, daß alle Körper gasförmig geworden feien, und daß im Bentrum gasförmiges Gifen überwiegen burfte." (S. 67.) "Gine besondere Stellung zur Frage der Beschaffenheit und des Gesamtbaues der Erde nimmt Alfons Stübel (1863-77) ein. Während nämlich die Mehrzahl der Forscher der Unsicht find, daß die Erde infolge des Erkaltungsprozesses ein immer kleiner werdendes Volumen einnehme, haben manche Beobachtungen Stübel zu der Überzeugung gebracht, daß der feuerfluffige Gesteinsbrei im Berlaufe des Erkaltungsprozesses eine Phase der Bolumen=Vergrößerung durchlaufe. Stübel glaubt, daß die Eruptionsmaffen fich ftets über die Erftarrungs= trufte der Erde ausgebreitet hatten, daß fie damit die fogenannte "Pangerdede" bildeten und fo das Bolumen der Erde vergrößerten. Er nimmt die Dicke dieser Pangerbecke zu etwa 50 km an und benkt sich die feste Erstarrungefruste so did (etwa 2000 km), daß das glutfluffige Magma des Erdinnern nicht mehr bis zur Oberfläche ausgestoßen werden könne." (S. 68.) Der jüngst verstorbene "Friedrich Ragel hat erst fürzlich (1901) darauf aufmerksam gemacht, daß die Mengen tosmischen Materials, die in Form von Meteor-Steinen und Staub gur Erde gelangen, im Laufe langer Zeiträume doch so bedeutend werden muffen, daß fie eine gewiffe Rolle in der Bufammenfetzung ber Erdrinde zu fpielen vermögen." (S. 68.)

Dann heißt es noch (S. 68): "Eine große Unzahl von Unsichten über den Gesamtbau der Erde ist an uns vorbeigezogen. Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß wir sagen müssen: Wie es im Erde innern aussieht, aus was der Erdern besteht, das wissen wir nicht; nur soviel ist durch die Dichte-Bestimmung der Erde sestgestellt, daß das Erdinnere nicht aus Wasser bestehen kann, wie man vielsach, im Unschluß an semitische Vorstellungen, geglaubt hat. Daß die Gesteine, welche die Erdrinde zusammensehen, teils aus glutslüssiger Masse er-

starrt, teils unter Mitwirfung des Wassers und Windes gebildet wurden, wissen wir aber mit voller Sicherheit. Wenn wir also in bezug auf das Erdinnere noch immer unsere Unkenntnis eingestehen müssen, so betreten wir bereits einen sesteren Boden, wenn wir dazu übergehen, die Ansichten über den Bau der Erdrinde und die Vorgänge in derselben zu betrachten." (S. 68.) Wo ist hier ein Grund gegeben, ein Siegesgeschrei anzustimmen über die Forschung mit ihren "begründeten Tatsachen und naturwissenschaftlichen Fakten?"

- "Wir haben uns nunmehr 3. Entstehung ber Gebirge. daran gewöhnt, die Gebirge, fo wie wir fie jest vor uns erbliden, als bas Resultat zweier einander entgegenwirkender Faktoren anzusehen: erstens der Hebungen, Senkungen und Faltungen der Erdrinde (und zwar find das lauter langsame Vorgange, welche fich nur an den Meerestüften mit Sicherheit verfolgen laffen); zweitens der Erofion, b. h. ber zerftörenden und abtragenden Tätigfeit des Baffere, in fluffiger ober fester Form." (S. 110). "Wie Die eigentliche Bilbung ber Gebirge vor fich geht, das tonnen wir in der Gegenwart nicht beobachten; denn die Beit, die uns ju Gebote fteht, ift ju beschränkt und die wirklich gemeffenen Bertikalanderungen bei Bebungen und Senkungen, die kleinen vertikalen und horizontalen Berichiebungen länge Erdbebenspalten find viel zu unbedeutend, um uns ein Bild bes Borganges der gesamten Gebirgebildung ju gemähren." (S. 111 u. 112.) "Wie weit sich die Faltung nach der Tiefe bin fühlbar macht, wiffen wir nicht." (Seite 112.)
- "Die Urfache der vielgestaltigen und großenteils hochst verwickelten Vorgange in der Erdrinde, die unserem Blaneten in der Sauptfache feine oberflächliche Geftaltung gegeben, hat man auf verschiedenen Wegen zu finden gesucht, ohne daß es bisher gelungen mare, eine durchaus zufriedenstellende Erflärung ju geben. Um meiften Beifall hat noch die Spothese gefunden, welche die gesamten fomplizierten Ericheinungen als eine Folge des Abkühlungs= und Schrumpfungeprozesses des Erdballs anfieht. Gie ift zuerft von James Dwight Dana (1813-95) aufgestellt worden und hat durch die großartigen Untersuchungen von Alb. Beim und Ed. Guß über ben Bau ber Bebirge eine mefentliche Stuge erhalten. Ihre Kontraktionstheorie geht von der Unnahme eines glübend heißen Erdinnern aus, das Barme in den Weltenraum abgibt und fich deshalb zusammenzieht. Die Erdrinde felbst nimmt daran nicht teil und wird deshalb für das zusammenschrumpfende Erdinnere zu groß. Unter bem Einfluß der Schwerfraft bricht nun entweder das Gewölbe der Erdrinde ein, und einzelne Schollen fenten fich jur Tiefe, oder es faltet

sich die Erdrinde infolge des gewaltigen Scitendruckes und verkleinert auf diese Weise ihre Oberfläche derart, daß sie wieder auf den zusammengeschrumpften Erdkern paßt." (S. 115.) Auch hier ist also eine "zufriedenstellende Erklärung" noch nicht möglich!

4. Erklärung bes Bulkanphänomens. "Die Erklärung ber vulfanischen Erfcheinungen ist noch feineswegs in zufriedenstellender Weise gelungen, und je nach der Anschauung, die einzelne Forscher von ber Beschaffenheit des Erdinnern besagen, waren auch ihre Unfichten über die Natur des Bulkanphänomens verschieden." (S. 128 u. 129.) Dann werden die Unfichten der verschiedenen Forscher angeführt, besonders die Stübels, welche besagt: "Wenn auch bis jett noch nicht versucht worden ist, für diese beiden Gigenschaften der glutfluffigen Materie (bie molekulare Musbehnung \*) und die Gasexpansion), die Grengen ihres Berhältniffes im einzelnen oder bezüglich ihres Bufammenwirkens experimentell festzustellen, jo find wir boch gur Behauptung berechtigt, daß fich die bulkanischen Erscheinungen auf Grund eines solchen Berhältniffes in der Gigentumlickfeit ihres Auftretens am befriedigenoften erklären laffen. Wir wollen an diefer Unnahme auch nur fo lange festhalten, bis ihre Unrichtigkeit nachgewiesen sein wird, oder eine begruntete Erklärung an ihre Stelle gefett werden tann." (S. 133 u. 134.) "Die geistreiche und originelle Bulkantheorie Stübels hat Anklang und Widerspruch in reichem Mage gefunden, und es liegt in der Luft, daß fich darüber ein heftiger Strauß entspinnen konnte." (S. 134.)

Dann kommt etwas, was eher wie alles andere klingt, als wie Siegesfanfaren: "Diese grundsähliche Verschiedenheit der Ansichten muß früher oder später zu einer Auseinandersetzung führen, deren Verlauf wir mit begreislicher Spannung entgegen sehen dürfen. Mag die Entscheidung nun fallen, wie sie wolle, jedenfalls ist es von großer Wichstigkeit, zu sehen, wie gewaltige Änderungen die Anschauungen über die vulkanische Tätigkeit im Laufe eines Jahrhunderts durchgemachthaben, und wir dürfen daraus süglich die Lehre ziehen, daß es nicht angeht, irgend eine Theorie als Dogma zu verkünden, mag auch die ganze Mitwelt damit einverstanden sein; denn in den Naturwissenschaften darf nie der

<sup>\*) &</sup>quot;Daß mit dem Nebergang der Materie aus dem glutslüssigen in den festen Zustand eine Volumenverminderung hervorgerusen wird, kann als begründet gelten, nicht weniger aber darf mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß im Verlauf des Erkaltungsprozesses glutslüssigen Vagras auch eine Phase der molekularen Volumenvergrößerung eintritt, die mit einer ungeheuren, sich stetig steigernden Kraftäußernna verbunden sein kann, und daß gerade diese Phase es ist, durch die das zeitweise Hervorbrechen glutslüssiger Materie bewirkt wird." S. 132. Vergleiche damit die obige Kontraktionstheorie.

Bweifel sterben: er ist es, der die Richtigkeit der Schlußfolgerungen prüft, der neue Erklärungspfade sucht, der den Fortschritt erst ermöglicht." (S. 138.) "Im großen und ganzen muß man sagen, daß eine Klärung der Ansichten über die vulkanische Tätigkeit noch in weitem Felde steht, und daß vorläusig noch nicht abzusehen ist, wie die widerstrebenden Meinungen einmal versöhnt werden können." (S. 142.) Auch hier ist also der Weisheit Schluß: wir wissen nicht, der Zweisel darf nie sterben.

5. Erdbeben. "Weit friedlicher hat fich bagegn im Laufe ber aweiten halfte des 19. Jahrhunderts die Lehre von den Erdbeben ent= widelt. Galt zunächst noch die Humboldtsche Aufassung von der vulfanischen Natur der Erdbeben im allgemeinen, so ließen doch 1873 und 1874 zwei Abhandlungen von Eduard Suß über die Erdbeben Niederöfterreichs und Süditaliens neue Gesichtspunkte hervortreten, und man hat fich feitdem ziemlich allgemein dahin geeinigt, daß Erderschütterungen nicht nur durch bulkanische Ursachen und durch Ginfturgen unterirdischer Sohlräume, fondern auch durch die gebirgebildenden Borgange, wie Faltungen, Berwerfungen und fonstige Lagenänderungen von Teilen der Erdrinde hervorgerufen werden fonnen." (S. 142). Und boch gang zweifelsohne ist die Forschung auch hier nicht! "Der Erdbebendienst ist namentlich in den oft heimgesuchten Ländern Japan und Italien bortrefflich organisiert. Aber auch anderwärts ift man eifrig an der Arbeit, und in Stragburg besteht seit neuester Zeit eine Bentralisation für Erdbebenforschung unter Gerlands Leitung, die bagu berufen erscheint, gat manche jest noch dunkle Fragen lösen zu helfen." (S. 142.)

Damit ist unsere Auslese aus dem ersten Abschnitt des I. Bandes beendet. Ift es zu viel behauptet, wenn wir sagen, das Siegesgeschrei der exakten Forschung sei zum mindesten noch verfrüht und sie habe noch nicht begründete Tatsachen und naturwissenschaftliche Fakten genug, um den Schöpfungsglauben in die Kinderstube zu verweisen?

(3. B. in der Beilage vom 2. Oftober jur "Augsb. Poft".)



\* Die Kirchengeschichte für höhere Molksschulen von I. Stammler, Stabtpfarrer in Bern, behandelt kurz, aber gründlich die großen Fragen und Ereignisse, welche die Kirche Jesu Christi bewegten von den Aposteln dis auf unsere Tage. Mit seinem Büchlein füllt der hochw. Versasser eine längst gefühlte Lücke in der schweiz. kath. Lehrmittelbibliothet aus, indem er sich zur Aufgabe gemacht, besonders die schweizerische Kirchengeschichte zu berücksichtigen. Der katholische Lehrer wird darum das Lehrbuch sehr begrüßen. Flotte Illustrationen sind dem Texte beigegeben; die Einteilung in übersichtliche Paragraphen stempeln das Büchlein zu einem überaus praltischen.